

Trauernde Witwen

Immer kürzer wurden die Intervalle, in denen Nadine ihre Runden zog: vom Kamin zum festlich gedeckten Tisch, zum Fenster und wieder zurück zum Kamin. Wenn Jens sich noch mehr verspätete, blieb ihnen bald nicht einmal mehr die Wahl zwischen Essen und Sex; dann konnten sie einander nur noch an der Tür der über Airbnb gemieteten Hütte im Wald frohe Weihnachten wünschen.

„Keine Anrufe“, hatte Jens gesagt, „bis ich während der Feiertage mit Melanie über uns und über die Scheidung gesprochen habe. Keine Anrufe. Bitte.“ Seine Augen hatten geflackert und seine Stimme war heiser geworden. „Sie ist irgendwie anders in letzter Zeit.“

Nadine warf noch einen Blick auf die Uhr, noch einen Blick auf ihr Handy, dann schlüpfte sie aus den rosafarbenen Stiefeln mit dem Plüschbesatz, die zu ihrem Engelskostüm gehörten, und massierte sich die schmerzenden Füße.

Draußen leuchteten in der Dämmerung die Scheinwerfer eines Autos auf, näherten sich und verloschen abrupt, als wolle jemand nicht gesehen werden. Drinnen deckte Nadine die Käseplatte mit einem Bienenwachstuch ab. Ein Kloß steckte ihr im Hals, Tränen rieselten heiß über die Wangen.

„Hübsches Kostümchen, sehr, sehr hübsch.“

Nadine fuhr herum und starre die Lady an, die ihr gegenüber stand.

„Verzeihung, ich wollte Sie nicht erschrecken. Ich bin Melanie Fink. Leider habe ich keine Zeit, mit Ihnen dieses wundervolle Essen zu genießen, aber ich wollte sie informieren, dass mein Mann – Jens – heute leider nicht kommen kann. Vielleicht haben Sie von dem Unfall gestern auf der A8 gehört, dem Wagen, der aus ungeklärten Gründen zu brennen angefangen hat.“ Beim letzten Satz zog sie eine Braue hoch und einen Mundwinkel zu einem zynischen Lächeln nach hinten. „Ja, meine Liebe, der Fahrer des Wagens, das war Jens. Trotzdem sollten wir kurz mit einem Gläschen Sekt anstoßen, so – in tiefer Trauer von einer Witwe zur anderen.“ Nun mit einem richtigen Lächeln im Gesicht griff Melanie nach der Flasche, öffnete sie, und schenkte die beiden Gläser voll.